

89.
erhalten (Kass.) mit Ausnahme der
zuge nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Jahresjährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 5.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Jahresjährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Jahresjährig . . . 9 " — "
Alle die Abaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geleitet; unvollständige Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration
dieses Blattes (Binttergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oepelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augenthaler
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, E. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer spaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroh's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmeizgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
Nro. 90. Sermannstadt, Mittwoch den 19. April 1905. 121. Jahrgang.

Die Reformen von Pius X.

Rom, im April.

Es ist schade, daß die gebildeten Deutschen, die italienisch verstehen, nur zum geringsten Theile auch so weit den römischen Dialect beherrschen, daß sie sich in die unsterblichen Satiren des Römers Velli vertiefen können, der die römischen Sitten am Anfange des vorigen Jahrhunderts geißelte. Was er damals sagte, freilich nur heimlich, sagt jetzt offen ein Anonymus, der, wie man sich in eingeweihten Kreisen zuflüstert, im Auftrage des Papstes selbst geschrieben hat. Pius X. zeigt mit dieser That, daß er thatsächlich ein Apostel ist. Das Büchlein heißt: „Pius X. Seine Thaten und seine Projecte. Gedanken und Notizen eines Beobachters.“ Solche Wahrheiten, wie in ihm der italienischen Geistlichkeit im Allgemeinen und der Vaticanwelt im Besonderen gelagt werden, hat man bisher nur aus dem Munde von „Regern“ gehört. Der anonyme Verfasser — es soll ein Jesuit der „Civiltà Cattolica“ sein — handelt mit seiner Rücksichtslosigkeit auch tactisch klug; denn er entwarfnet damit die Gegner, vor Allem das socialistische Witzblatt „Ufino“, dessen an die des „Simplicissimus“ in Deutschland erinnernde Wirkung auch in einer deutschen Broschüre: „Der Ciel als Erzähler“, geschildert worden ist.

In der Einleitung erinnert das Büchlein an die verschiedenen Motte, die zur Zeit des Conclave in den römischen Sacristien über die einzelnen Papstcandidates umgingen, und die der socialistische „Avanti“ zuerst veröffentlichte. Eines dieser Motte wies auf den Cardinal Sarto, jetzigen Papst Pius X., mit den Worten hin: „Tutis Sartis ipse redimet Israel.“ Pius X. scheint dies Motto wahr machen zu wollen; hieß es doch in seiner ersten Encyclica, sein Programm sei: „Omnia restaurare in Christo!“ Diese Restauration muß aber nach des Papstes Plan von oben beginnen. Und dafür sei es höchste Zeit:

„Seit Langem beobachten wir, so heißt es in dem Buch, die That- sache, daß das Laienement sich immer mehr von der Kirche trennt. Der Grund dafür ist aber die Unzulänglichkeit und die Trägheit des Clerus.“ „In unseren Zeiten gibt es wenig Geistliche, die das Gute aus dem Geiste des Berufes heraus thun. Wer heute ein gutes Buch, gute Zeitungsaufsätze schreibt, Pilgerfahrten organisiert, an Congressen theilnimmt, thut das nur, um Neclamelärm zu machen und sich Ehren, Titel, Aemter zu erlangen.“ — „Die Reform des Clerus muß in Rom beginnen; denn hier muß er vor Allem gewisse Arten von Habgucht, gewisse Ehrgeizacten zügel, die allzuoft mit heuchlerischer Servilität verknüpft sind.“

Der Verfasser geht nun auf's Einzelne über und verurtheilt die italienischen Priesterseminare, deren Leistungen unter Null seien. Von den 300 italienischen Seminaren hätten nur 40—50 Professoren, die wirklich diesen Namen verdienen. Unter Anderem — und das wird auch in Deutschland bemerkt werden — heißt es: „Verwerflich ist auch das System, in das Seminar Zeitungen einzuführen, und den jungen Geistlichen zu erlauben, für Zeitschriften zu arbeiten. Damit reducirt man die Seminare auf den Rang von Pflanzschulen für politische Priester.“ Der Verfasser scheint überhaupt nicht viel von politischen Briefeten zu halten; denn er sagt an anderer Stelle: „Nicht selten ist auch der Fall, daß Priester bei städtischen Wahlen mit einer oder der anderen Partei gemeinsame Sache machen und einen zu activen Antheil an gewissen Kämpfen nehmen, woraus nur Haß und Zorn entspringen und durch Hilfe des Priesters in die Kirche verpflanzt werden, wo sie ungeheueren Schaden anrichten.“

In seiner ersten Encyclica wies Pius X. die Bischöfe auf die Sorge für die jungen Geistlichen hin. In Bezug darauf meint das „Pius-Buch“:

„Es war ein großer Fehler, die jungen Geistlichen nach ihrem Aus- tritt aus dem Seminar sich selbst zu überlassen. Speciell in Rom rennen sie nach der ersten Messe herum, um sich ein Pöfchen oder Protection

zu suchen, indem sie sogleich im Beginn gegen den priesterlichen Geist sündigen. Dasselbe gilt auch von den Pfarrern. Viel zu oft wird dieses delicate Amt jungen Priestern anvertraut, die wenig unterrichtet, wenig fromm und wenig erfahren sind. Zudem man sie sich selbst überläßt, machen sie besonders auf dem Lande, wo sie isolirt leben, jede Art von Dummheiten.“ Auch mit den Ordensleuten ist das Pius-Buch nicht recht zufrieden, er findet, daß sie mehr leisten können, wenn sie sich strenger an die Gezehe der Ordensstifter halten würden, ferner könne Niemand bezweifeln, daß die Zucht in vielen Klöstern sehr locker geworden sei. Vor Allem müsse man daher den Ordensleuten die Erlaubniß nehmen, Geld zu besitzen, „man müsse aus den Klöstern die Trägheit, den Müßiggang, das dolce far niente verbannen, diese Ur- sachen nicht leichter Uebelstände; den Mönchen verbieten, allein herumzu- bummeln, in's Café, in die Kneipe zu gehen und Familienbesuche zu machen; schließlich aber die Aufnahme von Aspiranten sorgfältiger gestalten, da viele von diesen anstatt vom Berufe, von der Sucht geleitet werden, bequemes Brot zu finden.“

Im folgenden Capitel geht der anonyme Schreiber mit dem canonischen Recht in's Gericht, dessen Aburditäten, wenn wir nicht irren, auch schon in einer Frankfurter Zeitschrift beleuchtet wurden, wo die abstrusen Ideen des römischen Professors De Luca nachgewiesen wurden, dessen Buch den Priestern als Grundlage zum Studium des canonischen Rechtes dient. Der Verfasser des „Pius-Buches“ läßt kein gutes Haar am corpus juris canonici, das er eine „wahre Archäologie“ nennt. Geradezu ver- nichtend ist aber die Stelle, wo er über die Anwendung dieses Gesetzbuches spricht:

„Da es an guten und klaren Gezehen fehlt, so ruft man in der Curie die Präcedenzfälle an, oder die Tradition und die Gewohnheit, aber in practischen Fällen macht man von ihnen Gebrauch oder nicht, je nachdem man gewonnen ist, eine Sache zu thun oder nicht zu thun. Im ersten Falle genügt ein Präcedenzfall, im zweiten aber ruft man tausend an; ein Beweis, wie viel diese Präcedentia werth sind und ein weiterer Beweis dafür, daß da, wo das Gesetz fehlt, die Willkür eintritt.“

Pius X. sei daher zu loben, weil er einen neuen canonischen Coder ausarbeiten lasse, doch sei es damit nicht allein gethan; es sei, speciell in Rom, auch nötig, daß alle Gezehe dieses neuen Coder auch stricte befolgt würden (S. 27). Im nächsten Hauptstück faßt der Buchprediger den Stier bei den Hörnern an. „Bis jetzt hat der Papst noch keine voll- kommene Kenntniß von der römischen Curie erlangen können; aber man weiß, daß er untersucht, sondirt und Alles mit wachsamem Auge verfolgt. Man kann also annehmen, daß er nach erlangter Kenntniß der vielen Unordnungen, die in ihr herrschen, nicht allzu lange säumen wird, das heilende Messer anzulegen.“

Der Raum erlaubt es leider nicht, auf die Einzelheiten näher ein- zugehen; ich werde mich daher bei der großen Rolle, die die katholische Kirche in Deutschland spielt, nur auf das beschränken, was dort besonders interessiert. Zunächst will der Reformator die Zahl der geistlichen Be- hörden (Congregationen) und Gerichte beschränkt wissen, auch wettert er gegen das Schindelmessen in der Abfassung der Bullen und Breven und die umständliche Art ihrer Abfassung. Diese wäre vielleicht im Mittel- alter berechtigt gewesen, wenn man an die Betrügereien denke, die man damals bei gewissen Handlungen des heiligen Stuhles befürchten konnte (S. 33). Weiterhin fordert der Reformprediger die Abschaffung der „spedizioni cattoliche“ und der anderen Agenten. Bei der großen Centralisation der römisch-katholischen Kirche ist der Geschäftsgang für alle Gesuche, Aemterverleihungen, Ernennungen u. s. w. ein sehr lang- samer, und so hatte sich die Nothwendigkeit eingestellt, daß die Pfarrer und Bischöfe im Auslande sich an Mittelspersonen, meistens Laien, wandten, die eine genaue Kenntniß der Bureau und ihrer Leiter haben und gegen Selbstschädigung allen Geschäften zu einer schnelleren Er- ledigung verhelfen. Darin sieht der Verfasser einen Krebsknoten.

Aber auch in den Beamten der Vaticanbehörden sieht er viele Mängel. Er findet, daß sie zu viel Werth auf Extracinnahmen, auf Sporteln, Gebühren, Geschenke legen, besonders in der Congregation der Riten, wo gewisse Tarife existirten, die mehr als verwerflich seien. Selbst- verständlich gefüllt dem unbehaglichen Mahner auch die Thatfache nicht, daß viele Beamte mehrere Aemter zugleich bekleiden; daher spottete man in Rom über gewisse Domherren, die zugleich Beamte seien, aber weder im Chorstuhle, noch im Bureau gesehen wurden. Verwerflich sei auch, daß viele Geistliche als Advocaten in Processen aufträten, die gegen die Kirche gerichtet seien; denn es sei mindestens unfein für Diener der Kirche, gegen diese Partei zu nehmen. Auch müsse es durchaus verboten werden, daß irgendwelche Geistlichen Geschäfte übernehmen, die mit ihrem Amte nichts zu thun haben. Jedenfalls aber müsse mit dem eingewurzelten Vorurtheil aufgeräumt werden, daß Jeder, der ein hohes Amt bekleide, unverwundbar sei.

Dieser ganze Abjaß ist mit vielem Schwung geschrieben, und köstlich ist es dabei für den objectiven Leser, wie der Herr „Freimuth“ immer und immer wieder mit einer gewissen Resignation wiederholt, daß auch Papst Leo XIII. im Beginn seiner Herrschaft darauf hinwies, daß Re- formen nötig seien, daß er auch Anstalten zur Remede traf, daß aber bald der alte Scheldrian wieder einriß. Doch schließt er das Capitel von den Beamten mit folgenden Worten:

„Mit den Besserungsmaßregeln würde man die römische Curie wieder zu Ehren bringen, den Geschäftsgang, der jetzt phänomenal langsam ist, beschleunigen, die Geistlichen von den Madiationen abziehen, die sie jetzt anwenden, um Aemter zu erhalten, die oft beklagten Excesse der Einkünfteverwaltung vermindern, und auch den heiligen Vater den Professionen entziehen, die auch schon Leo XIII. als „obsessiones“ brand- markte. Heute fragt man ja nur, wenn jemand einen Posten erhält: „Wer brachte ihn dahin, wer patronisirt ihm?“ So sehr ist die Ueber- zeugung herrschend geworden, daß man ohne Protection nichts erreicht; so daß man beinahe die Worte des heiligen Chrysostomus wiederholen könnte, mit denen er Gleiches beklagt.“

Der bekannte Vaticancorrespondent François Carry, ein guter Katholik, der aber auch für liberale große Zeitungen schreibt, bemerkt im „Corriere della Sera“, wo er das „Pius-Buch“ ankündigt: „Wenn solche Dinge ein Liberaler geschrieben hätte, wie würde er von der clericalen Presse zugerichtet worden sein!“, und damit spielt er hauptsächlich auf eine Phrale des Buches an, wo es über die schmähliche Jagd nach dem Cardinalamt oder den zum Purpur führenden Aemtern also heißt: „Es gibt manche Geistliche, die, um zu reüssiren, sogar dem Teufel auf die Schultern springen würden.“ (!) Dieses harte Wort bezieht sich auf eine Reform von Pius X., der den Muth hatte, mit der Tradition zu brechen, wonach jeder Prälat, der gewisse Aemter, die deshalb auch „posti cardinalizi“ genannt werden, bekleidet hat, von selbst, und zwar von Rechts wegen, Cardinal wird; denn bis jetzt hat Pius außer den Cardi- nalen von Verona und Köln noch keine neuen Cardinale geschaffen, im Gegentheil sogar den Pariser Nuntius, der nach seiner Ueberführung dem Brauch gemäß Cardinal hätte werden müssen, nur zum Erzbischof von Lucca ernannt. B. Z.

Fürst Ferdinand von Bulgarien will König werden, und zu diesem Zwecke hat er während der letzten Monate die Fahrten zum Besuche des deutschen und englischen Hofes, des Präsidenten Loubet im Elysee unternommen, denen sich jetzt der Besuch in Rom anschließt. „Er wird, wie die „Neue Freie Presse“ anscheinend in höherem Auf- trage schreibt, nirgends entmuthigt worden sein, denn dazu liegt kein Grund vor; aber vor Allem bedarf er doch der Zustimmung Oesterreich- Ungarns und Russlands, der beiden Mächte, welche kraft des Reform- werkes, das sie gemeinsam auf sich genommen haben, dem ganzen Europa

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von G. Wild.
(14. Fortsetzung.)

„Ich habe diese Partie absichtlich arrangirt, liebe Martha,“ sprach die Majorin, „denn vermuthlich wollen Sie hier Ernstes besprechen und deshalb ist's wohl besser, wenn das Kind nicht bei Ihnen ist!“

„Sie haben recht gethan, gnädige Frau, und ich bin eben dabei, unserer Freundin zuzureden, mit dem Vater zu ziehen. Es braucht ja nicht heute oder morgen zu geschehen; aber es muß doch eine Waise ge- lunden werden, auf der dann das ganze Zukunftsgebäude aufgeführt wird,“ erklärte der Professor.

Martha sprach nun auch der Freundin nochmals ihre vorigen Bedenken aus und die Majorin pflichtete ihr insofern bei, als sie die Einwendungen der jungen Frau in manchem Punkte durchaus gerecht- fertigt fand. Andererseits veruchte sie, dieselben zu beseitigen, indem sie ihr eine befriedigende Lösung der fraglichen Schwierigkeiten zeigte.

„Ich rathe Ihnen, meine liebe Martha, sich sobald als möglich von hier loszureißen und Ihr Väterchen in die Oberförsterei zu be- gleiten. Sie wissen, wie wir hier Ihr liebes Eigenthum pflegen werden, bis Sie sich draußen erholt haben. Auch dem Kinde wird es gut sein, wenn Sie sich ihm nun eine Zeit lang fast ausschließlich widmen können; bis jetzt war das kleine Wesen ja fast ganz auf Andere angewiesen, Sie hatten Ihre Kräfte, Ihr ganzes Interesse und ich möchte auch sagen fast alle Ihre Liebe dem theuren Entschlafenen zu opfern, der Ihrer ja auch dringender bedurfte, als Ihre muntere Kleine. Nun aber ist es Zeit, daß Sie Ihren Einfluß wieder voll und ganz auf das Kind ausüben. Was ist jetzt gerade in den Jahren, wo die Einwirkungen der Mutterliebe und des Mutterherzens am nötigsten sind. Die ganze Natur des Kindes

steht in ihrem Frühling; alle Eigenschaften des Herzens und Gemüthes sind im Reimen begriffen. Freilich spricht daneben auch so manches unnütze Kränklein üppig in die Höhe, und gerade hier ist die Mutter der beste Gärtner, denn nur ihrer Sorgfalt entgeht nicht der geringste Vorgang in dem ihr anvertrauten Felde. Und wenn Sie dann wieder so recht festen Fuß gefaßt haben in dem Herzen Ihres lieben Kindes, dann schicken Sie sie nach hier zurück in die Schule, — und da habe ich wohl nicht erst nötig, zu sagen, wo Herz und Haus zur Aufnahme Ihres kleinen Lieblings bereit sind.“

„O, Dank Ihnen, theure Freundin!“ rief Martha bewegt, indem sie der Majorin die Hand küßte, — „und ich wüßte auch kaum ein Haus, wohin ich mein Kind so gern schicke, als zu Ihnen.“

„Und zu uns, hoffe ich,“ unterbrach Professor Braun die junge Frau. „Zwar hätten wir wohl eigentlich das Vorrecht, denn bei uns käme das Kind ja in das Haus ihres Vormundes, den ihr seliger Vater noch selber für sie ausgewählt hat; und das kann ich wohl für meinen Sohn behaupten, daß er das ihm anvertraute Gut wie ein heiliges Pfand hüten wird. Aber für jetzt bescheide ich mich, denn ich meine, die gnädige Frau hat Ihnen den besten Rath gegeben.“

Der Oberförster nickte zustimmend, ihm standen die Augen voller Thränen, so oft er seine noch so schöne und jugendfrische Tochter betrachtete, deren ganze Zukunft jetzt wie in düstere Schleier gehüllt schien, während sie selber doch eigentlich noch so sehr das Recht hatte, ein freundlicheres Los zu erwarten.

„Nun soll mich Frau Martha aber zu dem Grabe ihres lieben Georg führen,“ sprach der Professor weiter, „da gehen wir Beide zu- sammen ganz allein hin, ich habe unserm lieben Todten noch viele Grüße zu bringen,“ und damit erhob er sich.

„Wie wäre es, Herr Oberförster, wenn wir langsam zum See hinauswandeln, dort die Kinder trafen, dann mit ihnen umkehren und den Herrn Professor und Ihre Tochter abholen?“ schlug die Majorin vor; „den Abend verbringen Sie dann Alle bei uns!“

Allgemeine Zustimmung erfolgte und so zerstreute sich der kleine Kreis nach verschiedenen Richtungen.

Bei Altenhofs fanden sich durch die Gegenwart der Kinder viel verschiedene Elemente zusammen, auch ließ es der Major absichtlich nicht zu, daß die Unterhaltung auf betäubende Dinge gelenkt wurde, und so verfloß der Abend ziemlich belebt, so daß Martha besonders dadurch erfrischt wurde, und wenn auch nicht heiterer, so doch ruhiger mit ihren lieben Gästen in ihr Häuschen zurückkehrte.

Nach zweitägigem Aufenthalt kehrte Professor Braun nach der Residenz zurück, nachdem Martha den festen Entschluß gefaßt hatte, vor- läufig mit Eva zu ihrem Vater zu gehen. Sie wollte sich dann später brieflich mit Brauns in Verbindung setzen und mit dem Professor und seiner Frau über Evchen's Zukunft berathen.

Auch der Oberförster reiste einige Tage später ab, um für Tochter und Enkelin das Quartier zu bereiten, und so blieb Martha wieder allein vor der schweren Aufgabe, ihre Wirkthchaft aufzulösen. Nur ein Zimmer wollte sie sich draußen beim Vater aus ihrem jetzigen Haushalt einrichten, und zwar hatte sie dazu das Fremdenzimmer in der Ober- försterei ausgewählt, in welchem einst Georg und Erich logirt hatten bei ihrem ersten Besuch, und welches später sie selber stets mit Mann und Kind benutzt hatte, so oft sie die Ferien, welche sich Georg ge- währte, beim Vater verbrachten.

Georg's Schreibtisch, Sopha und Lehnstuhl, der Nähtisch der ver- storbenen Schwiegermama, ein Bücherstapel, Bilder, kleine Teppiche und Kissen, kurz, lauter Dinge, an welche sich liebe Erinnerungen knüpfen, behielt Martha. Ebenso ihre großen Wäschekörbe, einiges altes und neues Geschirr, so daß Fremde nur unbedeutende Sachen zum Kauf vorfinden sollten, denn Altenhofs hatten einige liebe Stücke aus dem Häuschen erhalten, und auch an Brauns wurden einige Möbel ab- geschickt, welche sich die Professorin erbeten hatte, sobald sie von der Auflösung des Hausstandes hörte.

Dann übergab Martha dem Major die Schlüssel zu ihrem Besitz und die Vollmacht, damit nach bestem Wissen und Vermögen zu ver-

gegenüber sozusagen die Garantien für die Herstellung und Erhaltung der Ruhe am Balkan und dafür sind, daß vom Südosten her der europäische Friede keine Störung erleide. Auch deren Zustimmung wird dem Fürsten Ferdinand principell gewiß nicht vorenthalten werden, wenn in Wien und in Petersburg die Ueberzeugung vorhanden ist, daß ein durch die Erhebung zum Königthum befriedigtes und naturgemäß Bulgarien bessere Bürgschaft für friedliebendes Verhalten bietet, als sie bisher von dem Fürstenthum geboten worden ist. Oesterreich-Ungarn hat ja aus freien Stücken dem bulgarischen Volk durch die Zulassung eines officiellen bulgarischen Handelsagenten in Budapest ein Zeichen gegeben, daß es der selbstständigen, unabhängigen Entwicklung Bulgariens sein Wohlwollen nicht verjagt, sofern Bulgarien nicht als ein die Ruhe und den Frieden am Balkan gefährdendes agitatorisches Element dieses Wohlwollens verachtet. Will Fürst Ferdinand der König eines friedlichen, seiner inneren Entfaltung obliegenden Volkes werden und soll die Königskrone eine Bürgschaft dafür sein, so wird der Preis den Mächten gewiß nicht zu hoch erscheinen, und Fürst Ferdinand wird nicht umsonst ausgezogen sein, um sich auf friedlichen Wegen die Königskrone zu holen.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. April.

Nachdem das Haus dem Mißbilligungsantrag des Abgeordneten Cötvös am 15. d. zugestimmt hatte, vertagte es sich aus dem Anlaß der nahenden Osterfeiertage bis zum 3. Mai. Ohne daß der Reichstag zu irgend einer meritorischen Thätigkeit gekommen wäre, tritt somit eine längere feierliche Ruhepause ein, welche dazu bestimmt ist und hoffentlich auch dazu benützt werden wird, der unhaltbaren politischen Lage ein Ende zu machen. Dem Lande ist die friedliche Stille sicherlich zu gönnen, nur wirkt sich die naheliegende Frage auf, wozu es gut war, am 4. April den parlamentarischen Waisentillstand zu unterbrechen, insofern es nicht ermöglicht war, die drückende Regierungskrise einer gedeihlichen, wenigstens über die momentane Stockung hinwegweisenden Lösung entgegenzuführen.

Vom 17. d. wird aus Budapest geschrieben: In der politischen Lage ist seit vorgestern keinerlei Veränderung eingetreten, wie dies auch nicht anders zu erwarten war. Die meisten Abgeordneten weilen bereits in der Provinz, die Localitäten der politischen Clubs sind verödet. Wie lange diese traurige Situation der Krise andauern werde, läßt sich derzeit auch nicht annähernd bestimmen. — Im Kreise der Dissidenten wurde eigenthümlicherweise auch gestern viel über eine bevorstehende Action Koloman Széll's gesprochen. Es herrscht die Auffassung, daß die Ruhe der Osterferien dazu beitragen wird, damit eine neue Entwirkungsbaßis gesucht und vielleicht auch gefunden werden könne. Franz Kossuth soll in der letzten Zeit wiederholt mit leitenden Politikern darüber gesprochen haben, daß man die militärischen Kreise zum Verzicht der militärischen Forderung für eine Zeit lang veranlassen möge, worauf seitens der Coalition der Bildung eines Cabinets keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden. Einige Abgeordnete der Volkspartei behaupten, sie haben Kenntniß davon, daß man auf die Ausschaltungstheorie wieder zurückkommen werde, denn diese hat noch die meisten Chancen dafür, daß auf Grund derselben eine Verständigung zustande komme.

Die „Zeit“ meldet: Der Obmann des Senatus, Graf Dzieduszycki, hatte eine längere Unterredung mit dem Minister Grafen Wladislaw. Die Konferenz galt laufenden parlamentarischen Angelegenheiten, deren Erledigung durch die Erkrankung des Minister-Präsidenten v. Gausch eine arge Störung erlitten hatte. Wie mitgeteilt wird, war die Reconstruction des Cabinets während der Osterferien bereits beschlossene Sache. Auf dieser Basis war ein umfassendes Arbeits-Programm für das Parlament und die Landtage aufgestellt. Die Durchführung des ganzen Planes muß in Folge der Krankheit des Herrn von Gausch zum mindesten einen Aufschub erleiden. Da nunmehr auch das parlamentarische Arbeits-Programm nicht realisiert werden, so wird erwogen werden, ob es, falls die Reconvalescenz des Minister-Präsidenten längere Zeit in Anspruch nehmen sollte, nicht opportuner wäre, das Abgeordnetenhaus nach Erledigung einiger dringender Angelegenheiten zu vertagen und auf eine Sommer-Session des Reichsraths zu verzichten.

Der frühere Colonialminister Josef Chamberlain, der vor genau zwei Jahren mit seinem großangelegten schutzösterreichischen Programm für ein britisches Gesamtreich hervortrat, hat nun endlich offen die Partei aufgegeben und beginnt abzurufen. Seine Hoffnung, die Wählercharakteren mitzureißen, hat sich als trügerisch erwiesen, und reumüthig gesteht er nun ein, daß der Minister-Präsident Balfour, der ihm seine Sympathien widmete, es aber ablehnte, mehr als eventuelle Retorsionszölle gegenüber jenen Staaten zu vertreten, die die englischen Industrien durch allzu hohe

fahren. Sie wußte, daß bei ihren treuen Freunden ihre Angelegenheiten gut aufgehoben waren, und mit schwerem Herzen trennte sie sich danach von dem Orte, wo sie die glücklichsten, aber auch schmerzlichsten Stunden ihres Lebens zugebracht hatte.

VIII.

Mit trüben Gefühlen näherte sich Martha der neuen und doch alten Heimat. Der Oberförster hatte Tochter und Entlein selber abgeholt von der Bahn. Wie schmerzlich war es auch ihm, sie so in das Elternhaus zurückzuführen. Ihm war inzwischen die liebende Gattin gestorben, ihr der geliebte Mann, an dessen Seite sie einst als frohes glückliches Kind von hier aus in die Welt gezogen.

Der alte Herr hatte sich zur Heimfahrt zu dem alten Kutscher auf den Vorderfuß gelegt; er glaubte, es wäre besser, Martha mit ihrem Kinde allein zu lassen. Sie hatte denn auch den Arm um Gna geschlungen und zog das kleine Mädchen fest an sich, während ihr die Thränen über das blasse Gesicht rannen. Wie oft hatte sie nicht diesen Weg an der Seite Georg's zu Fuß zurückgelegt! Jeder Baum war ihr bekannt, und besonders in den letzten Jahren war ihr so mancher ein liebes Merkzeichen geworden. Und nun war er nicht mehr, der sie sonst fast stets auf diesem Wege begleitet hatte, und auch im Elternhause, wohin sie nun zurückkehrte, würde sie die Blicke, welche das Scheiden der Mutter dort gerissen, doppelt empfinden.

Als sie vor der Oberförsterei ankam, wo die alten und ihr bekannten Leute sich versammelt hatten, um sie zu begrüßen, half sie nur ihrem Töchterchen vom Wagen und eilte in das Wohnzimmer der Mutter, welches noch ganz so erhalten worden war wie zu den Lebzeiten der Oberförsterin.

Schluchzend sank sie auf das Sopha nieder; da hing das Bild der Mutter und auch das ihres verstorbenen Mannes; jammernd schlug Martha die Hände zusammen und blickte zu den Bildern auf. Da wurde die Thür ziemlich stürmisch geöffnet und Gna rief herein:

„Mama, Mama, komme doch nur! Hast Du denn noch nicht abgelegt? Sieh' doch nur, was sie mir alles geschenkt haben! Einen Canarienvogel in einem reizenden Häuschen, und ein Glas mit Goldfischchen, und Großpapa hat gesagt, wenn Du es erlaubst, soll ich eine eigene Stube haben, und da sollen meine Puppenkinder allein hinein, und dann will er mir auch einen Hund schenken, für mich ganz allein, und ich soll sie auch Alle ganz allein füttern! Ach, liebste Mama, komme doch nur und weine nicht mehr!“

Damit war sie auf ihre Mutter zugeeilt, hatte ihr den Hut und den Shawl abgenommen und zog sie nun mit sich hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Tarife nahezu völlig vertrieben haben, die öffentliche Meinung Englands doch besser prognosticirte. Chamberlain hat in Folge dessen am 14. d. eine Deputation von engeren Parteifreunden zum Minister-Präsidenten Balfour geführt und diesem bekanntgegeben, daß er auf jenen Theil seines Programms gänzlich verzichte, der die Preise der heimischen Industrieproducte in England selbst verteuert hätte, und im Uebrigen die Retorsionspolitik Balfour's, sowie dessen Vorschlag einer neuen Colonial-Conferenz acceptirte, die sich mit der Frage eines engeren commercialen Anschlusses der Colonien an's Mutterland befassen soll. Der Austritt Chamberlain's aus dem Cabinet Balfour vor achtzehn Monaten war somit völlig unnötig gewesen.

Die Unterjuchung über die Vorfälle während des Banden-Vorfalles in Radowischte, Wilajet Ustschub, hat ergeben, daß acht Häuser unnötigerweise angezündet und niedergebrannt wurden. Fünf Landhäuser wurden geplündert und einige verhaftete Mohamedaner wurden mißhandelt. Als Hauptschuldiger erscheint der Kaimalam und Polizeicommissär Sadik. Auf Intervention der Civilagenten hat der Generalinspector eine Untersuchung angeordnet und ist die strenge Bestrafung der Schuldigen zu erwarten.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tanger: Der Sultan hat eine endgiltige Antwort auf die Forderungen des französischen Gesandten gegeben. Der Sultan sagt, er habe schon den Vertrag mit dem früheren französischen Gesandten Revoit über die Grenze von Algerien unterzeichnet. Was alle anderen Reformen betrifft, so wäre er an dem Vertrage von Madrid gebunden. Diese müssen an die Mächte überwiesen werden, die den besagten Vertrag mit Rücksicht auf diese Reformen unterzeichnet hätten.

Nach Petersburger Meldungen habe die russische Flotte den Sunda-Archipel in drei Gruppen getrennt passirt. Fünf japanische Kriegsschiffe passirten am 8. d. M. eine der Gruppen, ließen sich aber täufeln und wagten keinen Angriff, da sie meinten, die gesamte Flotte vor sich zu haben. Jetzt seien die Russen wieder vereinigt. Der Zusammenstoß der beiden Gegner werde nun für Wochenschluß erwartet. Wenn Reichstweinskly geschlagen wird, werde er sich auf die Sunda-Inseln zurückziehen, wo inzwischen Rebogatoff eingetroffen sein wird, um bei der Niederlage als Reserve zu dienen. Im Falle des Erfolges werde Rebogatoff mit ganzer Kraft sofort die Verfolgung des Feindes aufnehmen.

Die japanische Presse hält den Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses mit England für günstig sowohl für beide Parteien als auch für die ganze Welt.

Hermannstädter Ortsverein des allgemeinen evang. Frauenvereines A. B.

Dem uns zugehenden 21. Jahresbericht dieses Vereines für das abgelaufene Jahr 1904 entnehmen wir das Nachstehende:

Wenn das Berichtsjahr 1904 auch im Vergleich zum Vorjahr mit den „Luther“-Aufsührungen nach außen hin ruhig verlaufen ist, so hat es doch umso mehr Bewegung nach innen gebracht. Es stand unter dem Zeichen des Personenwechsels, sowohl betreffend den Ausschuß, als auch betreffend die vom Verein erhaltenen Schulen. Gleich zu Beginn des Jahres wurde durch den Wechsel im Stadtpfarr-Amte auch der Verein in Mitleidenchaft gezogen, da ja der jeweilige Stadtpfarrer den Ausschüß-Sitzungen und Vereins-Versammlungen als Beirath beizwohnt.

Die General-Versammlung fand am 18. Mai im Prüfungssaale der evang. Mädchenschule statt und wurde von der Vorsitzenden Fräulein Minna Meißner mit einer Ansprache eröffnet. Der den Mitgliedern im Druck zugestellte Jahresbericht wurde zur Kenntniß genommen und der Cassirerin Fräulein Charlotte v. Dietrich, mit dem Ausdruck des Dankes für ihre umsichtige und mühevollen Verwaltung des Vereins-Bermögens, das Absolutorium ertheilt. Der Antrag des Ausschusses, es sei in den Schuljahren 1904/5 bis 1907/8 eine Schülerin des in Schäßburg neu errichteten Lehrerinnen-Seminars mit einem Stipendium von jährlich 100 Kr. zu unterstützen und es seien bei der Verleihung Hermannstädter Bewerberinnen in erster Linie zu berücksichtigen, wurde einstimmig angenommen. Das Landesconsistorium hat dem Verein „für diesen bildungs-freundlichen Beschluß“ Dank ausgesprochen und das Stipendium der einzigen Hermannstädter Bewerberin Grete Valentini verliehen.

Bei der Armenpflege in unserer Stadt war der Verein in ähnlicher Weise wie in früheren Jahren thätig. In der Volksschule halfen die Ausschüß-Mitglieder bei der Aufsicht und bei der Austheilung der Speisen wie früher mit, und es wurde ihnen Allen, insbesondere aber der vielverdienenden Leiterin dieser Institution, Fräulein Charlotte v. Dietrich, der Dank der Stadtvertretung ausgesprochen. Auch bei der städtischen Armenpflege haben mehrere Vereins-Mitglieder Stellen von Armenpflegern innegehabt, und ebenso bei der kirchlichen Armenpflege, seit diese im vergangenen Jahre neu organisiert wurde. — Im Lutherhause wurden wieder am 18. December für 40 arme Schulkinder (20 Knaben und 20 Mädchen) und am 22. December für 77 Schulkinderport-Böglinge (39 Knaben und 38 Mädchen) Christbescherungen veranstaltet. Auch die Bekleidung der Waisenhaus-Böglinge besorgten wieder die in's Waisenhaus-Comité gewählten Ausschüß-Mitglieder.

Dem hiesigen Männer-Gesangverein ist der Ausschüß bei der Beschaffung der Costüme für das von ihm am 5. März im Gesellschaftshause veranstaltete Costümfest: „Ein Fest bei Frau Musica“ und dem Männerchor „Germania“ bei den Aufführungen der Oper: „Don Juan“ behilflich gewesen, sowie auch für mehrere Aufführungen von fremden Ortsvereinen Costüme ausgeliehen worden.

In den vom Verein erhaltenen Schulen hat es im Berichtsjahre manchen Wechsel gegeben, aber es konnte doch ohne wesentliche Störung und mit gutem Erfolg unterrichtet werden.

In der Frauenarbeits-Schule kam im Februar die Stelle der Leiterin in Erledigung, da sie Fräulein Mathilde Göllner schon nach 1 1/2-jähriger erprießlicher Wirksamkeit in Folge Verlobung niedergelegt hatte. Die Stelle wurde bis zum Ende des Schuljahres zunächst supplementarisch von Fräulein Irma Mathias für eine monatliche Remuneration von 80 Kronen versehen, worauf diese mit den vollen Bezügen der systemisirten Stelle im neuen Schuljahr definitiv angestellt wurde. Die neue Leiterin hat schon in kurzer Zeit den Beweis erbracht, daß der Ausschüß mit der Neubesehung keinen Fehlgriff gethan hat. — Die Schule wurde im Sommerhalbjahr (Februar 1904 — Juli 1904) von 9 Schülerinnen, von denen 3 einheimische und 6 fremde waren, im Winterhalbjahr (September 1904 — Februar 1905) von 28 Schülerinnen besucht, von denen 20 einheimische und 8 fremde waren. Den magyrischen Sprachunterricht besuchten 24 Schülerinnen.

In der Haushaltungsschule ist in der Leitung ein Wechsel eingetreten. Nachdem Fräulein Gabriele von Sachsenheim, um sich um die Stelle der Internats-Leiterin der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Schäßburg bewerben zu können, ihre Stelle Ende Juni gekündigt hatte, wurde zur Neubesehung ein Concurs ausgeschrieben. Von zwei Bewerberinnen wurde Frau Jeanette Krafft geb. Kampratt gewählt und am 1. September zunächst provisorisch in Verwendung genommen. Da sie schon in kurzer Zeit ihre Eignung für diesen Posten bewiesen hatte, wurde sie in der Ausschüß-Sitzung vom 22. October unter der Bedingung definitiv angestellt, daß sie in der Zeit vom 15. December 1904 bis 15. Januar 1905 einen Kurs für Feinstickerei in Wien besuche. Frau Jeanette Krafft hat diesen Kurs jobann thätigst mit gutem Erfolg besucht, und es wurde ihr dabei vom Verein eine Unterstützung von 200 Kr. verliehen. Am 1. September mußte diese Schule leider in Folge Kündigung

ihr so geeignetes Quartier in der Schwimmschulgasse 9 verlassen. Erfreulicherweise wurde aber im Gebäude der sächsischen Nations-Universität, Großer Ring 16, ein zweckentsprechendes neues Quartier gefunden, welches jedoch nur für 12 Schülerinnen Raum bietet, während das frühere Quartier für 15 genügt. In dieser Anstalt wurde der Feinstickerei-Kurs von 15, der Frühjahrs-Kurs ebenfalls von 15 und der Herbst-Kurs von 12 Schülerinnen besucht.

In der Diensthöfen-Schule wurde die Leiterin Frau Lotte Lakto und die Leiterin des evang. Schüler-Freistichs Fräulein Regine Mätz definitiv angestellt. Am 1. Juli wurde vom Presbyterium die Behring's-Herberge in die Waisengasse verlegt und in eigene Verwaltung übernommen. Dadurch wurde die Diensthöfen-Schule, die die Böglinge dieser Anstalt seit vielen Jahren beherbergt hat, bedeutend entlastet und kann nun umso mehr ihrer eigentlichen Aufgabe nachgehen. Auch ist dadurch die Anstellung einer Hilfslehrerin zunächst überflüssig geworden. Diese Schule hatte in der Zeit vom Juni 1904 bis März 1905 8 Zöglinge und 3 Freischülerinnen, zusammen also 11 Schülerinnen. — Bei dem mit der Diensthöfen-Schule im Zusammenhang stehenden evang. Schüler-Freistich waren durchschnittlich 27 Klöße besetzt. Trotz den hohen Lebensmittel-Preisen war eine kleine Ersparniß erzielt worden.

Die Mitgliederzahl betrug im Berichtsjahre 553 gegen 551 im Vorjahre. Erfreulicherweise sind auch die Mitglieds-Beiträge von 1027 Kronen 32 Heller auf 1040 Kr. 82 S. gestiegen. Davon wurden 104 Kr. 08 S. jagungsgemäß als 10 % - Betrag an den Allgemeinen Verein abgeführt.

Bei der Hauptversammlung des Allgemeinen Vereines am 23. August war der Ortsverein durch seine Vorsteherin Frau Friederike Süßmann vertreten.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Tiefgerührt von den vielen Beweisen aufrichtiger Theilnahme an dem Begräbniß unseres unverglichenen Vaters und Großvaters Samuel Otto sen., sprechen wir sowohl hierfür, als auch für die zahlreichen Kranzpenden unseren tiefgefühlten Dank aus, insbesondere dem evang. Presbyterium, der löblichen Stadtvertretung, dem Bürger- und Gewerbeverein, der Weißbäcker-Genossenschaft und dem Schützenvereine.

Hermannstadt, am 17. April 1905.

Die trauernde Familie.

Hermannstadt, 18. April.

Local- und Tagesnachrichten.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Albert Rudolf Bilemick, Geschäftsleiter, röm.-kath., und Anna Wiela Kehler, evang. A. B., Beide in und aus Hermannstadt. — Georg Greger, städt. Amtsdienner, aus Michelsberg, und Agnetha Blooß, Köchin, aus Stolzenburg, Beide evang. A. B. und in Hermannstadt. — Martin Sander, Schirmmacher-Meister, aus Reußmarkt, und Maria Schuster, Köchin, aus Törmen, Beide ev. A. B. und in Hermannstadt.

(Widmungen.) Ingenieurs-Gattin Meise hat 10 Kronen und Lieutenant Braße 40 Kronen dem Schmelzerunterstützungs-Fond der evang. Krankenpflege-Anstalt gespendet, wofür geziemend dankt das evang. Presbyterium A. B.

(Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltet wie alljährlich auch heuer am Ostersonntag den 23. April l. Z. im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung einer Abtheilung der Musikcapelle des 1. und 2. Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 seine erste jagungsgemäße Abend-Unterhaltung, die mit einem Tanzkränzchen verbunden sein wird. Anfang 7/8 Uhr. — Eintrittskarten à 1 Krone Sonntag den 23. April von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Vereins-Local Burgergasse Nr. 35, an der Abend-Cassa nur zu 1 Krone 20 Heller. Tanz-Abzeichen für Herren 1 Krone nur an der Abend-Cassa. Vormerkungen auf Logen à 5 Kronen (für 4 Personen einschließlich des Eintrittes) werden nur am Tage der Kartenausgabe entgegengenommen.

(Circus Schmidt.) Der Besuch war auch gestern ein ausgiebiger. Sämtliche Artisten verfügen über eine volle Sicherheit, die bei ihrem im Durchschnitt schweren Leistungen ein Gefühl der Beklemmung im Zuschauer nicht aufkommen läßt. Alle ernteten diesmal wieder vielen Beifall, den stärksten wohl Frau Directrice Schmidt mit der in der hohen Schule im Herren-Sattel gerittenen englischen Vollblut-Stutze „Norma“, ferner die Vorkühnung in der Freiheit dressirten Hochspringers „Rinus“, der japanische Wunder-Matrose Edwin, dann die vier Luftgymnasten, die wie eine Schlange schmiegt, und biegsame Kopf-Equilibristin und der Jockey-Reiter Bitrusinski. Selbstredend hatten die Clowns und der Bandredner die Lacher auf ihrer Seite.

(Das Messer!) Am 15. d. Abends wurde der Privatdiener der hiesigen Infanterie-Cadetenschule Karl Charwat, als er über den kleinen Ring ging, in der Nähe der katholischen Kirche von einem unbekanntem Romanen durch einen Messerstich in die Brust verwundet. Der Verletzte befindet sich im Garnisonsspital in Behandlung.

(Trauerspiel eines jungen Mädchens.) Dem „Austriischen Wiener Extrablatt“ vom 16. d. entnehmen wir Folgendes: Auf einem Grabe im Kerepeter Friedhofe in Budapest hat am 13. d. eine 15-jährige Circus-Reiterin Namens Kadai eine Laugenstein-Lösung genommen und wurde schwer verletzt in's Spital gebracht. Am 14. d. konnte das junge Mädchen im Spital von einem Polizei-Beamten verhört werden, und da stellte es sich heraus, daß das kleine, kaum 15-jährige Mädchen die Heldin einer eben so interessanten, als ergreifenden Tragödie ist. Die Lebensmüde ist das Kind einer angesehenen Budapest-Familie, eine Verwandte des gewesenen Ministers Gabriel Klauzal und jener berühmten Gräfin Kadai, welche Circus-Reiterin war und während der Ausübung ihres Berufes in der Wäna geerbtete. Das Mädchen erinnert sich nur daran, daß es vor neun Jahren, also im Alter von sechs Jahren, die Volksschule in der Muranyi-utca besuchte. Die Eltern der kleinen Irma wohnten damals in der Kerepeter-utca; an die Hausnummer kann sich das Kind nicht mehr erinnern. Ihr Vater war Generalmajor, ihre Mutter eine schlanke, elegante Dame. An einem Winter-Nachmittag verließ Irma um 4 Uhr die Schule, das Dienstmädchen, das sie sonst zu erwarten pflegte, war nicht gekommen, und so eilte denn das Kind allein nach Hause. Auf dem Garay-tér wurde die Kleine von einem deutschsprechenden, eleganten Herrn angehalten. Unter allerlei Versprechungen lockte er das Kind in einen Fiaker und fuhr mit ihm fort. Das weinende Mädchen wurde von dem Manne mit Drohungen eingeschüchtert. Die kleine Kadai wurde nach Rumänien in einen dort gastirenden Circus entführt. An die Details der ersten Jahre ihres Circus-Lebens kann sich das Mädchen nicht mehr entsinnen; sie weiß nur so viel, daß sie viel gepregelt und gepeinigt wurde, bis sie das Reiten und die verschiedenen Kunststücke erlernte. Von den Eltern erinnert Irma keine Nachricht und sie begann, dieselben zu vergessen. Das Circusleben war dem heranwachsenden Mädchen unerträglich geworden; es gab da viel Arbeit, viel Prügel, viel Elend und Hunger. Zu dem Ensemble des betreffenden Circus zählten noch fünf Alters-Genossinnen der Irma, die ebenfalls ihren Eltern entführt wurden. Es waren dies: Nelli Gegeji, die Tochter eines evangelischen Pfarrers, ein Segebiner

Mädchen 28
Kaja Klei
Mädchen be
die Leidensg
schließen, u
Hermannstä
und letzte i
durch und l
hörigen find
daß ihre Elt
Kind einlam
wo ihr der
paar Heller,
ihrer Mutter
wird getret
— (U
mehrere Orte
der Localbah
worden ist.
„Hotel Wille
Franz Göll
Balogh, an
wurden leben
sind man et
worden sein
das Liebespa
Insel Martin
wieder stark
berab.
— (Ei
Wie rasch si
29. August l
weist ein von
Stadt Balaba
Der ganz gut
der an einer
Eduard Rich
weise und Or
Herrn Nicht
Sembniß vne
— „1526.
gegent auf fr
sie die Bergst
Erzamen und
zu wissen das
mittag von H
schag sein, m
stetbin rettun
legend sich nu
büß warten u
schlagun und
redlich peyena
am junnabend
Erbarn und
— (De
gericht beschä
die jetzt in eu
käuferin thät
lebenden Eter
flärten, daß i
Kreisericht
das aufgereht
legitimirt wur
Irma S. ein
Erbildung der
seine Frau ha
Oberlandesger
— (B
den Selbst
die ungarische
eigenen. Mit
stücken nebst
sammlung. W
mit vollständig
2 Kr. 20 S.
das in weni
Empfehlung ni
revidirt, die S
verfolgt und d
woburd es mo
von vielen Sei
der Schwierig
Heberbild erle
eine Anzahl v
Wir hoffen, da
Sprache auch
werde, wie in
in Wien und
— (Ei
15. d. M.:
Devercauz
liche Motiv sein
Kinder ermord
wie nunmehr b
und die Kinde
darauf nahezu
übergossen, daß
hielt den Vert
geruch, welcher
hätte führen m
von einem Spe
ganz unbewegt
Apothete zu ad
einschließlich
sich nahm, maß
benahm, eines
merken nur im
seinem Benehm
auch kein Motiv
verbetretet, lieb
Schatten schien
die Entdeckung
zu haben, und
deuten darauf
seiner bis dahin
worden war,
geradezu unbew
brief bei der B
von der Besch

Mädchen Namens Margarethe Rozja und drei Budapestinerinnen Namens...

(Aus Nag und Fern.) In Folge anhaltenden Regens sind mehrere Orte des Hunyader Comitates überschwemmt.

(Ein interessanter Brief aus dem Jahre 1526.) Wie rasiert sich nach dem verhängnisvollen Tage von Mohács...

(Der Roman der Baroness.) Das Wiener Oberlandesgericht beschäftigte sich am 15. d. mit dem Roman der Baroness Irma H.

(Practisches Lehrbuch der Ungarischen Sprache für den Selbstunterricht.) Kurzgefaßte theoretisch-practische Anleitung...

(Ein Familiendrama.) Aus London meldet man vom 15. d. M.: Das mysteriöse Verbrechen, welches der Apotheker-Gehilfe...

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa...

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft. Bund ungarischer Fabrikindustriellen. Der Ackerbauminister...

brachte, rauchte er völlig unbefangen während der Fahrt eine ihm ge...

(Thierkampf an Bord.) Aus London, 11. d., wird geschrieben: Ein Telegramm aus Newport berichtet über einen wilden...

(Die größte Flugmaschine der Welt.) Gegenwärtig wird im Alexandra-Palast in London eine Flugmaschine zusammen...

(Tragikomisches von einer Auction.) Auf der Versteigerung, die dieser Tage mit der Hinterlassenschaft des bekannten...

(Ein Selbstmörder-Club.) Der Newyorker Club der Selbstmörder, dessen Gründung vor beiläufig zehn Jahren von sich reden...

(Die Amateur-Photographie.) Zum Beginn der schönen Jahreszeit drängt sich Alles hinaus in das Freie, um nach langer, winterlicher...

(In der modernen Therapie wird von den Ärzten immer mehr der Gebrauch natürlicher Mineralwässer, darunter besonders das in seiner...

(Ostern!) Das herrliche Fest mit all seinen schönen Sitten und Gebräuchen...

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde Sonntag Vormittag in der Heltaurgasse ein kleiner Rosenkranz; abzuholen bei...

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft. Bund ungarischer Fabrikindustriellen. Der Ackerbauminister...

Neueste Nachrichten.

London, 17. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Die japanische Presse drängt den Minister des Aeußern, die Angelegenheit...

Original-Telegramme.

Agram, 18. April. Nicht nur bei der Opposition, sondern auch innerhalb der Nationalpartei herrscht Verwirrung...

Rom, 18. April. Der gestrige Tag bedeutet einen Mißerfolg der streitenden Eisenbahner; überall verkehren zahlreiche Züge; mehr als die Hälfte des Personals arbeitet...

Totio, 18. April. Die Meldungen über den verlängerten Aufenthalt der russischen Flotte in den Gocloncluna-Gewässern rufen hier Ueberraschung hervor...

Fremden-Liste vom 18. April.

Hotel Römischer Kaiser. Platz, Forstrath, von Maramaros-Esziget; Baria, Privatier, von Arad...

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 2 Conditoren, 1 Sattler-Lackierer, 2 Mechaniker für Fahrräder...

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 3 Siebmacher, 1 Schrifsteller, 2 Tischler, 1 Wagner...

Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Kesselschmied, 1 Müller, 3 Riemer, 1 Schlosser, 1 Zuberbäcker...

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Tischler, 1 Messerschmied, 4 Schneider, 1 Kaffirer, 1 Drechsler, 2 Riemer...

Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Uhrmacher, 1 Wagner, 1 Schrifsteller, 1 Kaffirer, 1 Lederbändler, 1 Eisenbändler...

(Eingesendet.)

Franz Josef-BITTERQUELLE von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gesündlichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 17. April.

Table with 2 columns: Exchange rates for gold, silver, and various currencies like the Hungarian crown and the Austro-Hungarian dollar.

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 17. April.

Table with 2 columns: Exchange rates for gold, silver, and various currencies like the Austrian crown and the Austro-Hungarian dollar.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 18. April.

Table with 4 columns: Buy and sell prices for Ducaten, Reichthalern, and other coins.

Gegen Gicht, Rheuma, Lähmung, Rücken-, Nerven- und Muskelschmerzen, Influenza, Ohrensausen, Verdauungsstörungen, Blähungen, saures Aufstossen, geschwächte Sehkraft, fieberhafte Zustände etc. etc. wirkt vorzüglich

Feller Elsa-Fluid

was auch die bisher eingelaufenen 65.000 Dankbriefe bezeugen. — 12 kleine oder 6 Doppelflaschen versendet um 5 Kronen franco **EUGEN V. FELLER, Apotheker** in **Stubica, Kirchengasse (Agramer Comit.)**

Ostern-Parfums, Spritztuben, Kölnwasser, Spritztorke und allerlei andere Literartikel, Rosenwasser

aus garantiert reinem Kazanlik-Rosenöl, Alles in bekannt besten Qualitäten, größter Auswahl und billigsten Preisen. [361] 2-6

Parfumerie Meltzer, Heltauergasse (Corpscommando-Gebäude), **Gustav Meltzer,** Seifen-Fabrik, Elisabethgasse.

Schöne Wohnung

2 Zimmer und Küche, eventuell Küche, Zimmer und ein [357] 2-2

Geschäfts-Local vom 1. Mai an zu vermieten Brückengasse Nr. 14/16, Ecke Wachsmangasse.

Cautionsfähiger [341] 3-3

junger Mann,

der beherrscht die drei Landesprachen auch englisch spricht, sucht irgendwelche Stellung. Sporergasse Nr. 24, im Hofe links.

Siebenbürger Gebirgsweine

von **Josef B. Teutsch, Schässburg.** reichste Auswahl edelster

Dejerts, Tafel- und Tischweine garantiert naturrein empfiehlt

Johann Billes,

Hermannstadt. Präsentkörbe mit 6 Flaschen Inhalt zu Festtags-Geschenken. [366] 1-5
Bestellungen werden prompt befragt.

Morgen Mittag essen wir:



Herrmann's Ananas-Gelee 1 Packchen für 8 Personen 15 ft. zusammenvermengt mit **Herrmann's Schaum-Dessert** der köstlichsten Cremeweise für 10 Personen à 20 ft.

Serrliche Delicatsse!

Jede kluge Hausfrau verwendet anstatt Eiern:

„Herrmann's Omelette-Pulver.“

Daselbe ersetzt 6-8 Eier, ist für alle Mehlspeisen verwendbar und kostet nur 8 ft.!

Kolossale Ersparnis! Ueberall zu haben! Engros: **Adalbert Barthmes, Hermannstadt.** [353] 1-5

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 30 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von **Franz Anna Kaupa** in **Berlin SW 262, Lindenstrasse 50.**

[280] 5-66

Sensationelle Neuheit! Ofensilber-Farbe mit der Sonnenmarke

ist das alleinige Ofen-Reinigungs-Mittel, welches überraschende Eigenschaften besitzt. Niederlage für Hermannstadt und Comitatz bei

LUDWIG FUCHS.

Auch erhältlich in den meisten Specereiwaaren-Handlungen. [356] 3-4

Wir suchen [368] 1-3

für unsere 5- und 6-jährigen Töchterlein ein Mädchen als Gespielin.

Das Mädchen zu 13-14 Jahren soll von einer besseren bürgerlichen Familie, gesund und intelligent sein, nur von deutscher Muttersprache, muß deutsch gut lesen und schreiben. Sogleich eintreten! Empfehlungen mit Bedingungen brieflich an **Dr. Bene Istvan,** Landtags-Abgeordneter und Advokat in Sepsiszentgyörgy. (Comitat Hármasföld.)

Zwei grosse Magazine, zwei grosse Schüttböden, zwei grosse Keller, drei Eiskeller sammt Eis, ein Stall sogleich zu vermieten Bahnhofplatz Nr. 1. — Näheres im Hause zu erfragen. [314] 3-3

Ich

kenne für die Hautpflege, speziell um Sommerprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medicinische Seife als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner)

von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**

Vorrätig à Stück 80 Heller bei

Guido Fabritius, „Bären-Apotheke“, Kleiner Ring, **J. B. Missetbacher sen.,** Grosser Ring, **Gustav Meltzer,** Heltauergasse und Elisabethgasse, **Erste Siebenb. Stearinkerzen-Fabrik,** Heltauergasse, **Karl Arz,** Heltauergasse, **Ap. W. Lingner** in Schässburg. [198] 7-50



Einen Raub an der eigenen Tasche begeht, wer seinen Bedarf an Veredlungen nicht von der

Kokelthaler ersten Rebenveredlungsanlage

Eigentümer: **Fr. Caspari, Medgyes (Siebenbürgen)** bezieht, die ihre Rebschulen im abgelassenen trockenen Sommer täglich mit über 2 Millionen Liter bewässerte, wodurch die Veredlungen eine ideale Entwicklung erlangten! **Mitirvite Preisliste gratis und franco. [286] 7**

„Luna“ Monatsbinde für Frauen und Mädchen.

Prospecte mit den empfehlenden Attesten der sämtlichen Wiener frauenärztlichen Professoren kostenfrei.

1 Luna f l Paket Einlagen fl. 2.—
1 „ ff l „ „ „ „ 2,75

Alleinverkauf in **Hermannstadt: Emil F. Engber.** [192] 26-26

Färberei, chemische Wäscherei FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

k. u. k. Hoflieferanten. [293] 5-8

Fabrik: Wien, XIX., Nussdorf, Sickenberggasse 4-8.

Hauptniederlage: Wien, I. Bezirk, Spiegelgasse nur 15 im eigenen Hause.

Niederlagen in allen Bezirken; Annahme in allen grösseren Provinzstädten. — Färberei und chemische Wäscherei für Herren- und Damengarderoben, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn, Sonnenschirme, Handschuhe und alle Toiletten-Gegenstände. Provinz-Aufträge prompt. — Briefliche Anfragen werden umgehend erledigt. Mustersendungen und Färbungen gratis und franco. **Warnung: Wegen Verwechslungen bitten wir um genaue Beachtung unserer Firma.**

Herren-Kappen div. Formen von 60 h. aufwärts.

Herren-Filzhüte von K 2'40-11'—

Letzte Neuheiten lt. Wiener Modebild. Nur bestrenommierteste Fabrikate des In- und Auslandes. Grosse Auswahl. Fortwährender Eingang von Neuheiten. Bekannt billigste Preise bei

Carl Niedermaier Hutmacher. [315] 3

Damen-Kappen kleinsten Form von K 2'50 aufwärts.

Knaben-Filzhüte von K 1'40-3'60

Diverse Formen Knaben-Kappen von 60 h aufwärts.

Zur gefälligen Beachtung!

Anlässlich der bevorstehenden Bierlaison erlauben wir uns, hiemit anzugeben, dass wir durch Engagement eines neuen Braumeisters, der sich in den größten Brauereien unserer Monarchie als tüchtiger Fachmann bewährt hat, sowie durch verschiedene maschinelle Verbesserungen in die angenehme Lage versetzt sind, ganz besonders gute Biere auf den Markt zu bringen, die auf Grund vorgenommener sachmännlicher Untersuchung ohne Ueberhebung als **äusserst bekömmlich, wohlschmeckend, haltbar und den renommiertesten Bieren gleichstehend** bezeichnet werden können.

Wir dürfen also hoffen, mit unseren neuen Bieren, mit deren Ausstoß wir jetzt eben begonnen haben, den Beifall selbst der vornehmsten Biertrinker zu finden.

Zudem wir speciell unser **helles Märzenbier (à la Pilsner),** sowie unser bereits besteingeführtes **„Salvator-Bockbier“** einem p. t. Publicum in freundliche Erinnerung bringen, erlauben wir uns gleichzeitig, auch auf unser **neues hochgrädiges Doppel-Malzbier** aufmerksam zu machen und dasselbe insbesondere **allen Reconvalescenten und blutarmen Personen als eminent stärkendes und nährendes** Getränk bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll **Johann Habermann's Erben.**

Vorsicht

beim Ankauf von **Mignon-Clavieren**

Die als „fast neu“ und „sehr billig“ angepriesen werden, dies sind in der Regel nur alte, abgebrauchte Klügel, die abgeschnitten wurden, wodurch sie an Ton sehr verloren, die Stimmung meistens nicht mehr halten und häufige kostspielige Reparaturen notwendig machen. Mit Vorliebe werden lange Klügel von **Bösendorfer, Ehrbar, Schweighofer etc.** abgeschnitten, frisch aufgeputzt und als „fast neue Mignons“ ausbezogen zur Täuschung des Käufers und Schädigung des Rufes berühmter Firmen. Nur wenn der Name des Fabrikanten im Eisenrahmen eingegossen ist, ist der Mignon nicht gefälscht. Gefällige Anzeigen über derlei listige „Gelegenheits“-Verkäufe — meist unter Beihilfe von Privatpersonen abgeschlossen, um einer Garantie auszuweichen — werden erbeten nach

Wien, L. B., Herrngasse 6. [359] 2-6

!!! Aviso !!!

Wir machen unsere p. t. Kunden aufmerksam, dass **unser Kleider-Geschäft am 20., 21. und 22. wegen Feiertag geschlossen ist,** daher diese Kunden, die ihren Bedarf bei uns **früher decken** wollen, mit **besonderen Vorzugspreisen** beteiligt werden.

Hochachtungsvoll **L. FERENCZ & Comp.,** Heltauergasse Nr. 2, Hotel „Röm. Kaiser“. [339] 7-7

Zu den Osterfeiertagen!

empfehle meine **anerkannt hochfeinen, mit der goldenen Medaille prämiirten Liqueure,** welche in **größter Auswahl** und in **verschiedensten Preislagen** in meiner neu gebauten Liqueurfabrik-Niederlage **Elisabethgasse Nr. 7** **beht und billigst** zu haben sind. **Als besondere meiner Specialitäten empfehle** **Rieger's Mandarin-Liqueur,** sowie **Kaiserbirn-, Aprikosen-, Chocolate-, Chartreuse-, Rosen-, Allasch- und Vanille-Liqueur.**

Hochachtungsvoll **Heinrich Rieger, Liqueur-Fabrik,** Elisabethgasse Nr. 7. **Auswärts Preisliste und Muster gratis und franco.**

Die fiktive Spalte rechts enthält Text aus anderen Zeitungen oder Berichten, die teilweise durch die Hauptanzeigen überlagert sind. Man erkennt Fragmente wie 'Die fiktive Spalte...', 'hat, daß man...', 'betrachte die...', 'dritte franz...', 'so lange ste...', 'schmolzt Fra...', 'der tiefsten...', 'Lothringen,', 'die Franzose...', 'fühlen sich...', 'von der „H...', 'immer danke...', 'Über...', 'Deutschland...', 'dem man es...', 'daß es den...', 'wollte. Als...', 'Lehnung an...', 'Dreibund...', 'über die „U...', 'im Jahre 18...', 'höfen Schla...', 'England im...', 'Zu der...', 'das Schmolle...', 'bedürftige...', 'ganz verbitterte...', 'erblüht wäre...', 'den allierten...', 'Politik eine...', 'damit der B...', 'der neue Bu...', 'französischen...', 'zu thun habe...', 'marschieren zu...', 'Bündniß Bif...', 'statt der ern...', 'berufung der...', 'sich die Fran...', 'Schäume, un...', 'ruffischen M...', 'Freund entpu...', 'bald die Reib...', 'Heute n...', 'als ein Danae...', 'begrüßt wort...', 'Niederlagen,', 'litten hat un...'